

Spangenberg-Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.
monatlich 35 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.
Beilagen:

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

R. Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt
für das

Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:

Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.,
für auswärtige 15 Pfg., Kellameile 20 Pfg.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 61.

Donnerstag, den 31. Juli 1913.

6. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.
(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion
immer willkommen.)

Spangenberg, 30. Juli.

Am kommenden Sonntag findet das Missionfest der Klasse Spangenberg in Neumorschen statt. Der Gottesdienst beginnt nachmittags 2½ Uhr. In demselben wird außer dem langjährigen früheren Geistlichen des Kirchspiels Morichen, Herr Pfarrer Roth-Cassel, noch Herr Missionar Schabbe-Cassel predigen. Am selben Tage wird die Einweihung der im Innern restaurierten und mit neuem Tegeldach ausgestatteten Kirche stattfinden.

Der Roggen hat sich durch die Wärme der letzten Tage in der Reife so entwickelt, daß in vielen Orten der hiesigen Gegend schon in dieser Woche mit dem Schnitt begonnen worden ist.

Steuerfreier Zucker zur Bienenfütterung. Der Bundesrat hat zugestimmt, daß fortan zur Bienenfütterung dienender inländischer Zucker unter der Voraussetzung, daß er mit mindestens 5 v. H. gewaschenem feinen Sande oder Quarzand, oder mit 0,1 v. H. Tieröl, oder mit 1 v. H. gemahlener Holzkohle vergällt ist, steuerfrei abgelassen wird. Der durchschnittliche Bedarf an Zucker für ein Bienenstandvolk kann auf 7,5 Kilo jährlich angenommen werden. Inwiefern, welche die Steuerbefreiung in Anspruch nehmen wollen, haben dem Zollamt, in dessen Bezirk die Bienenwölker ihren regelmäßigen Standort haben, eine Erklärung über die Zahl ihrer Bienenstandvölker nach bestimmten, von dem Zollamt oder dem bienenwirtschaftlichen Verein, dem sie angehören, unentgeltlich abzugeben. Den Zuckerfrei verabsorgten Zucker nur zur Bienenfütterung zu verwenden. Der darauf von dem Zollamt auszufertigende Berechtigungsschein ist der an die betreffende Zuckerfabrik ergehende Bestellung des Zuckers beizufügen.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Bezeichnung des Rauminhaltes der Schankgefäße in der Fassung vom 21. Juni 1909 ist der Gebrauch von Schankgefäßen für Bier mit Mindestinhalt des Füllstrichs von dem oberen Rande von einem Zentimeter bis zum 1. Oktober 1913 gestattet, ohne daß dabei unterschieden wird, ob der Rauminhalt der Schankgefäße den älteren oder den jüngeren Vorschriften entspricht. In einem Erlasse hat der Minister des Innern ausgeführt, daß die Vorschrift während der gesetzlich Uebergangszeit nicht auf die vor dem Inkrafttreten der Novelle angefertigten Schankgefäße beschränkt werden darf.

Zeichen eines frühen Herbstes machen sich draußen bemerkbar. Die Gegend, die zu den ersten herbstlichen Vorboten gehört und meist erst Ende August die den Früchten so eigene orangefarbene Färbung zeigt, ist in diesem Jahre so weit vorgeschritten, daß die Beerenreife sich noch bis Ende dieses Monats einstellen wird. Auch fahles Laub hat sich schon in größerer Menge an den Bäumen in Wald und Garten entwickelt. Der wilde Wein hat die charakteristische rotbraune Färbung angenommen.

Maßnahmen gegen die Einschleppung der Cholera. Der Herr Regierungspräsident veröffentlicht eine Bekanntmachung im neuesten Amtsblatt, nach der die Polizeibehörden angewiesen werden, die aus den Balkanländern einschließl. Rumänien zureisenden Personen bis auf weiteres einer Beobachtung auf Choleraverdacht zu unterwerfen.

Bergheim. Der Landwirt G. Sippel besitzt an der „alten Straße“ ein Heferstück, auf welchem man Palme von auffallender Länge messen kann. 2 Meter lange Palme in Rohrstärke sind nicht selten. Die längsten dieser Riesen messen sogar 2,40 Meter. Möge doch nun die „Spangenberg-Zeitung“ bald dauernd gutes Wetter machen, damit der Riesenstengel glücklich eingebracht werden kann.

zu sein, „wo Milch und Honig fließt“. Auch wir wünschen in unserem Interesse, daß der diesjährige reiche Ernteertrag gut geborgen wird, denn „hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt“, also auch wir, die Abonnenten dieser Zeitung würde wachsen. Was wir tun können, wird getan; wie die braven Bergheimer sehen, ist unser heutiger Wetterbericht gerade nicht schlecht, und wir versprechen, uns noch in dieser Hinsicht zu bessern. (Die Red.)

Heslerode. Vergangene Woche kam in unseren Ort ein Mann und suchte Arbeit. Da er argab, Gärtner zu sein, so wurde ihm vom Pfarrer die Instandsetzung des Kirchhofs übertragen. Die Leistungen des Mannes fanden allseitige Anerkennung und er erwarb sich dadurch Vertrauen, das er aber schändlich mißbrauchte, indem er mit einem Handwagen im Werte von 20 Mark durchbrannte.

Seinebach. Der älteste männliche Einwohner unseres Ortes, Herr J. Gommermann wurde am Montag zu Grabe getragen. Er war ein ruhiger und friedliebender Charakter und hatte 88 Jahre lang das Amt eines Mendanten für die Staatssteuern und das Amt eines Rechners für die hiesige Gemeinde zur Zufriedenheit aller verwaltet. Das große Leichengeld war ein Zeichen der hohen Achtung, die der Verstorbene im Leben genossen.

Oberhone. Einen Unfall erlitt hier ein Junge während der Feier des Kinderfestes. Er hängte sich auf das in Bewegung befindliche Karussell, stürzte aber dabei ab und brach einen Arm.

Cassel. Die reitende Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 11 wird wieder auf drei Batterien verstärkt werden, und zwar erhält die Abteilung ihre ehemalige zweite reitende Batterie wieder, die sie im Jahre 1899 nach Wittenberg abgegeben. Diese wird wieder als zweite reitende Batterie der Abteilung eingereiht, während die jetzige zweite die Nummer drei wieder erhält. Vom 8. August an nimmt die Abteilung an den Übungen der Kavalleriebrigade auf der Seme teil.

Griebendorf. Eine traurige Nachricht erhielt der hiesige Einwohner Rolle. Es ging ihm die amtliche Mitteilung zu, daß sein Sohn Otto, der seit einigen Jahren in der Fremdenlegion dient und nun in die Heimat zurückkehren wollte, im dreißigsten Lebensjahre auf Madagaskar am gelben Fieber gestorben ist.

Frisklar. Vor etwa einem Jahr wurde in der hiesigen Dechanie eingebrochen. Dem Dieb fiel u. a. auch eine Kassetten in die Hände, in der Dechanie gesteckt etwa 600 Mark und einige Sparschatzblätter aufbewahrt. Der Dieb wurde nicht entdeckt, die Kassetten blieb verschwinden. Jetzt fanden die mit Reinigung des Mühlgrabens beschäftigten Arbeiter die Kassetten im Mühlgraben, natürlich erbrochen und leer. Dagegen lagen noch die Sparschatzblätter, mit denen der schlaue Dieb offenbar doch nicht operieren wollte, aus Angst, entdeckt zu werden, in dem Geldkasten, natürlich vollständig zerweicht.

Cassel. In der Nacht zum Montag war im Hause eines Stellmachereisters zu Ochshausen ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Dem Einbrecher fielen außer einer nennenswerten Summe baren Geldes Lebensmittel zur Beute. Unter dem Verdacht, diesen Diebstahl begangen zu haben, wurde durch einen Gendarmen der frühere Schutzmann H. in Grumbach verhaftet und in das hiesige Landgerichtsgefängnis eingeliefert.

Niedenstein. Unser Städtchen hat vor den meisten anderen Orten unseres Hessenlandes den angenehmen Vorzug, daß es so bedeutende Einnahmen aus seinem Gemeinde-Vermögen hat, um auf Gemeindesteuern verzichten zu können. Unsere kluge Stadtverwaltung hat, als seiner Zeit ein großer Waldkomplex zur Verteilung kommen sollte,

Auf diese Weise ist die Gemeinde zu einem großen Landbesitz gelangt, der eine große Nachsumme aufbringt. Auch der Stadtwald bringt der Stadt alljährlich für Nutzholz bedeutende Summen ein; außerdem erhalten die Einwohner noch billiges Jahrholz. Die eingehenden Nacht- und Holzgelber reichen vollaus zur Deckung aller Gemeindebedürfnisse hin und nur zweimal ist in etwa den letzten fünfzehn Jahren eine kleine Abgabe zur Deckung einer größeren Ausgabe der Gemeinde erhoben worden.

Cassel. An einem eisernen Gartengitter hängend fanden zwei in der Nacht zum Sonntag heimkehrende Herren in der Magazinstrasse einen Mann vor. Dieser war in schwerem Rausche derart gestürzt, daß die eisernen Spitzen des Gitters ihm in den Arm gingen. Die Herren befreiten den Mann, der sich nicht helfen konnte, aus seiner Lage.

Oberaula. In dem Bafaltwerk stürzte eine Steinwand ein und verschüttete den Arbeiter Keit aus Friedigerode. In schwerverletztem Zustande wurde derselbe in das Krankenhaus „Hephata“ bei Treysa überführt.

Marburg. Auf der Bahn zwischen Marburg und Wehrda ereignete sich ein Bootsunfall. Ein Schüler einer höheren Lehranstalt fuhr mit zwei jungen Damen Kahn. Dieser schlug um und alle drei Insassen fielen in den dort sehr tiefen Fluß. Der Schüler konnte die eine Dame und sich retten, während die andere Dame, die aus Vochum hier zu Besuch weilte, ertrank.

Reichensachsen. Die hiesige Oberförsterstelle ist zum 1. Oktober neu zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 10. August bei der königlichen Regierung in Cassel eingehen.

Langensalza. Im benachbarten Thamsbrück erstach im Verlauf eines Streites der Knecht Paul Balesko den 19jährigen Fabrikarbeiter Karl Ziegler. Der Täter wurde verhaftet.

Biesbaden. Eine ungewöhnliche fette Pleite ist der Konturs der hiesigen Lederwerke B. u. B. Haas. Während man früher von 50, sogar 60 Prozent sprach, die die Gläubiger erhalten sollten, sind es jetzt nach den Schlussrechnungen höchstens — 2 Prozent. Die Passiven erreichen die gewaltige Höhe von 1150 400 Mark.

Frankfurt a. M. Am Sonnabend wurde in einem Personenzug, der zwischen Frankfurt und Darmstadt verkehrt, der Goldhändler G. Brechmer aus Darmstadt ermordet aufgefunden. Die Leiche lag im Kiolett eines Abteils 2. Klasse und zeigte einen Schuß in den Hinterkopf. Geld und Uhr sowie Briefstapel waren geraubt. Man fand bei dem Toten nur noch einen Pfennig und eine Monatskarte Darmstadt-Frankfurt. Die Staatsanwaltschaft hat eine Belohnung von 1000 Mk. und die Eisenbahnbehörde eine solche von 500 Mk. für die Ermittlung des Täters ausgesetzt.

MANOLI
Cigaretten haben Weltruf
Dandy 33 * Voila 43
Gibson Girl 53

Wetterbericht.

Am 31. Juli. Zeitweise heiter, vielfach wolfig, etwas wärmer, Regenschauer, strichweise Gewitter.
Am 1. Aug. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, Temperatur wenig verändert, bisweilen Regen (Morgens um 2 Uhr).

Europa gegen die Türkei.

Immer wieder wird von London aus, wo die Vorkämpfer tagen, der Welt verkündet, daß die Mächte einig seien und daß sie nicht die neuerliche Festschließung der Türken in Adrianopel dulden werden. Dennoch hat man seinen blühenden Einfluß lassen können. Zunächst werden die Vorkämpfer ihren Regierungen eine neue Note an die Türkei vorschlagen; ob eine gemeinsame Note oder nicht, ist noch nicht entschieden. Die Note wird von neuem die Aufmerksamkeit der Türkei auf den Beschluß der Mächte lenken, der Grenze Enos-Midia Achtung zu verschaffen. Obgleich man unbekümmert von einer Hellenen- und andern Mitteln, einen Druck auf die Türkei auszuüben, gesprochen hat, ist der Konferenz kein Vorstoß gemacht worden. Einzelne Diplomaten glauben, daß ein Druck finanziellen Charakters genügen wird.

Der Standpunkt Russlands unterscheidet sich von dem der andern Mächte naturgemäß infolge der Sonderinteressen Russlands. Russland erklärt, keineswegs die Wiederherstellung der türkischen Herrschaft in dem Gebiet zuzulassen zu können, aus dem die Türken schon vertrieben waren. Russland wird also gezwungen sein, eine Aktion zu unternehmen, die den Zweck verfolgt, den Rückzug der türkischen Truppen zu erzwingen. Man glaubt, daß diese Aktion gemeinsam unternommen werden wird, jedenfalls aber ist Russland der Ansicht, daß nichts geschehen wird, was Uneinigkeit unter den Mächten hervorrufen könnte.

Die Türkei scheint sich indessen vor all diesen Drohungen nicht zu fürchten. In einer amtlichen Erklärung der Regierung in Konstantinopel heißt es u. a.: „Wir wissen sehr wohl, daß unser Vorgehen nicht ganz dem Beifall der Mächte gefunden hat. Darum aber dürfen wir uns heute nicht kümmern. Wir fordern für uns nur die Anwendung des gleichen, internationalen Völkerrechts, wie es alle andern Staaten, selbst die kleinen und kleinsten, für sich in Anspruch nehmen. Der Kriegszustand hebt alle früheren Verträge und Abmachungen auf. Dieser Grundsatz internationalen Rechtes wird von niemand bestritten werden. Wir waren daher unbedingt berechtigt, die Forderung zu ziehen, uns an das Londoner Protokoll nicht zu halten.“

Wir gehen vor. Wir werden noch weiter vorgehen! Es wäre ein Verbrechen gegen unser Volk, läßen wir es nicht. Wer die Trümmer in Händen hat, kann seine Bedingungen diktieren. Früher waren es die Bulgaren, heute ist an uns die Reihe. Die gerüstete Armee steht heute und wird uns Ehre machen. Wir gehen vor, bis uns entweder eine Macht entgegentritt, gegen die anzukämpfen Selbstmord wäre, oder bis der Gegner die Bedingungen, die wir stellen, annimmt. Wir sind nicht größenwahnsinnig, wir werden die Lage weniger ausnützen, als andere es getan haben. Was wir aber fordern, muß glatt angenommen werden. Verlangen wir etwa anderes als die Serben, Griechen und Rumänen?

Man munkelt davon, die Verbündeten seien mit unserm Vorgehen nicht einverstanden, sie würden uns in den Arm fallen! Aber eines muß man uns lassen: Wir hatten gute Staatsmänner. Und daher kann heute schon erklärt werden: Weder Serben noch Griechen oder Rumänen werden uns aufpassen! Wir haben politisch ein Ziel: die unabhängige neutrale Türkei zu bleiben, solange es immer nur angeht. Leider stehen wir, was ja nicht anders möglich ist, zu zwei Mächten in einer gewissen Abhängigkeit: von Frankreich finanziell, von Russland dadurch, daß es eben unser Nachbar — ein sehr mächtiger Nachbar ist, den wir nicht außer acht lassen dürfen. Dennoch werden wir ohne Rücksicht handeln und Bulgarien zwingen, unsere Bedingungen anzunehmen.“

Allem Anschein nach werden die Türken auch keinen ernsthaften Widerstand finden, da die bekannte „Einigkeit“ die Mächte hindert, irgend einen entscheidenden

Schritt zu tun. Man macht auch der Türkei gegenüber eine Politik des Wanderns, wie sie den Balkanstaaten gegenüber geübt wurde. Es wäre darum verfehlt, von der Londoner Konferenz die Abgrenzung der schwebenden Streitfragen zu erwarten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird im Anschluß an die Nordlandreise einige Tage Aufenthalt in Hamburg v. b. S. nehmen.

* Kaiser Wilhelm nimmt während des diesjährigen Kaisermanövers in Bad Salzbrunn Quartier. Als Standort der Mandverteilung ist die Stadt Freiburg in Schlesien bestimmt worden.

* Die Arbeiten der französisch-deutschen Kommission zur Festlegung der Grenzen in Inner-Afrika und Kamerun gehen in der einen Abteilung mit großer Schnelligkeit, in der andern mit großer Langsamkeit vor sich. Im Osten sind die Arbeiten nahezu beendet; im Süden von Kamerun gehen sie weniger schnell vonstatten, da die Deutschen, die hier tätig sind, das Gebiet feindlicher Stämme durchqueren müssen, und häufig müssen die Franzosen den Deutschen zu Hilfe eilen. Die dritte Abteilung im Süden hat die Sumpfgänge schon überwunden. Bei dem Vordringen mußte man darauf verzichten, einige Gegenden bei der Festlegung der Grenze zu berücksichtigen, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, zumal die Eingeborenen der hier lebenden Stämme sich äußerst feindselig zeigten.

England.

* Der Staatssekretär des Äußeren Grey bestiegte auf eine Anfrage im Unterhause, daß bei der Revolution in Mexiko Engländer und andre Ausländer auf das schwerste gefährdet seien und die englische Regierung darum die Einsetzung eines Kriegsschiffes an die Küste von Mexiko beabsichtige. Nach New Yorker Depeschen ermächtigt die mexikanische Regierung zu allerlei Ausschreitungen gegen die Fremden, um die Ver. Staaten zur Einmischung zu zwingen.

Amerika.

* Präsident Wilson bereitet eine Antitrustgesetzgebung vor, die er im Dezember dem Kongreß vorzulegen beabsichtigt. Wie es heißt, plant er ein Statut, durch das die Monopole genau umschrieben werden.

Afrika.

* Die südafrikanische Regierung hat den Arbeiterverbänden ihre Vorschläge übermittelt. Sie enthalten die Ernennung einer Kommission, die die Beschwerden der Bergarbeiter prüfen soll. Eine andre Kommission soll sich mit den Forderungen der Eisenbahner beschäftigen. Die Regierung lehnt es jedoch ab, die Maßnahmen, durch die der Aufruhr unterdrückt wurde, aufzuheben. Man nimmt allgemein an, daß es zu einer Einigung kommen werde.

Asien.

* Die Kampfe um das Arsenal von Schanghai dauern fort. Zurzeit brennen alle Dörfer rings um das Arsenal, dadurch ist die Lage unübersehbar geworden. Anscheinend gewinnen die Nordtruppen die Oberhand. In der chinesischen Stadt sind neuangekommene kantonesische Truppen der Rebellen geflohen worden. Die Wiedervereinigung dreier mandchurischer Provinzen unter einem Tumu und drei Zivil-Gouverneuren steht unmittelbar bevor.

Heer und flotte.

— Aber den Erwerb des „Einjährigen“ durch hervorragende Flugleistungen sind jetzt die einschlägigen Bestimmungen getroffen worden. Bekanntlich ist durch Erlass des Kriegsministeriums und des Ministers des Innern vom 11. März 1913 bestimmt worden, daß auch solche jungen Leute zur erleichterten Prüfung für den einjährigen

freiwilligen Dienst zugelassen werden sollen, die sich aus dem Gebiet des Flugwesens besonders auszeichnen. Dieser Bestimmung der preussischen Minister haben sich am 3. April 1913 auch Sachsen, und am 9. April 1913 Bayern angeschlossen, so daß für das ganze deutsche Heereskontingent diese Bestimmung gilt. Es mußte nun bestimmt werden, was als „besonderes“ zu gelten hat, und auf welchem Gebiete diese hervorragenden Leistungen gezeigt werden müssen. Der Verwaltungsausschuß des Kuratoriums der Nationalaeroklubbe hat nun die Bestimmung getroffen, daß die hervorragenden Leistungen sowohl auf wissenschaftlichem Gebiete als auch auf rein technischem Gebiete dargelegt werden können. Auf wissenschaftlichem Gebiete besteht die Möglichkeit, durch neue, für das Flugwesen wichtige Konstruktionen oder Erfindungen, durch die die Entwicklung des deutschen Flugwesens gefördert wird, sich die Möglichkeit der Zulassung zur erleichterten Prüfung für den einjährigen freiwilligen Dienst zu sichern. Auf technischem Gebiete können besondere Flugleistungen die Vergünstigung gewähren. Als Mindestmaß der besonderen Flugleistungen werden die für Erlangung des militärischen Fliegerabzeichens gestellten Anforderungen bezeichnet.

Die Feuerwehrausstellung in Leipzig.

Nach den rauschenden Festen der großen Turnwoche in Leipzig ist jetzt aus Anlaß des 18. Feuerwehrtages dort die Feuerwehrausstellung eröffnet worden, die allgemeines Interesse erweckt. Die Landesverbände haben ihre Requisitionen zur wissenschaftlichen Schau zusammengetragen. Vor allem der Braunschweigische Landesfeuerwehverband bezieht durch ein altes Bauernhaus, das schwerbehängt ist mit allen Utensilien der ersten Selbsthilfe gegen das tödliche Element, die typische einjährige Feuerwehrrunde. Aus den wohllos herumliegenden ausgebeuteten Helmen mit veredeltem Messing und roten Stulpen, den gekrümmten Feuerhörnern und verschabten Lederriemen, den ungelenteten Laternen und Pfadstaken steigen phantastische Bilder auf.

Aberall liegen die Marksteine der Feuerwehrgeschichte. Zwanzig, von Wurmlochern durchgogene „Sprühenwagen“, mit Sprichlein, von zitternden Händen mit Dankschreiben bekränzt, aus braunschweigischen Gefilden, Kasseler Umgegend und Leipziger Nachbarn. Verdiente Wasserläufer und Hühnerkassen, Sturmladern, Signalhörner und das alte Telephon, das dröhnende Sprachrohr, das 1700 Meter weit rief. Aber seit diesen Stürmen des mordbrennerischen 16. Jahrhunderts änderten sich die Tage. Die freiwilligen Feuerwehren und ratzefehlenden Innungswehren blieben Kommunalgarde, stehende Wachen und Turn-Feuerwehren und seit dem Jahre 1865 Berufs-Feuerwehren der Großstadt ab. Im Jahre 1846 kam die Dampfprüge zum Siege. Man mehr brauchten Maurer und Zimmerleute mit der Brandpfeife die Nachbarn zu alarmieren: denn man überholte nunmehr die Eile des Feuers. Die Leupoldische Handfeuerprüge mit Saug- und Druckpumpe (1720) rief den Wasserstrahl 30 Meter hoch, die großen Feuerstrahlensprühen, die sich im Wasserdrück schlagend wandten, bedeuteten — 35 Mann. Die Dampfprüge aber war stets kriegsbereit, erreichte jede Höhe und brauchte fast gar keine Mannschaft.

Aber mit der Verminderung der Mannschaften und mit der staatslich-militärischen Regie zog die Technik im Siegeszuge ein. Die Löschzüge, Geräte und Ausrüstungen wurden von der Technik der Feuerwehrromanik entnommen, maskinell uniformiert. Pläne erläutern die unterirdischen Kabelleitungen für Feuermeldung, Photos zeigen die Vorgänge geschlagener Schlägen, die dem gekrümmten Elementen Fabriken und Wolkensträger wieder entziehen, kartographische Darstellungen zeigen, mit roten Punkten wie Sternen

Der Heimweg.

12] Roman von Ida Rod.

(Fortsetzung.)

„So, na ja, wenn du willst! Du weißt, ich bin ein sehr guter Kerl und laß mir was einreden! Ich hat ja jeder mal Stimmungen. Frühlingssehnsucht, — Landeinsamkeit — geht? Schließlich ist man ja sozusagen jung und hat ein Recht auf derlei Narheiten!“

Das letzte Wort verschluckte Hans halb. Aber sein Blasse, ein wenig verblödet aussehendes Gesicht glitt ein ironisches Lächeln. „Lachen konnte man das nicht nennen, Hans tat überhaupt nichts ausgesprochen, er markierte bloß, halte in seinem ganzen Wesen die etwas blasierte, gedehnte Müdigkeit und Lustigkeit, die selber ein Merkmal so vieler junger Leute der guten Gesellschaft bildet. Er ließ sich gähnen in einen der tiefen Korbstühle gleiten, legte den rechten Fuß über den linken, strich mit der schmalen, weißen Hand über den blonden Schnurrbart und begann dann langsam seine glänzenden, wohlgepflegten Nägel zu polieren. Hedwig sah ihm eine Weile schweigend zu und sagte dann ärgertlich:

„Ich denke, du bist zu deiner Erholung hier, Hans?“

„Sozusagen!“

„Dann erhole dich doch auch von deiner affektierten, unnatürlichen Art!“

„Um! Man ist schon mal so! Was soll einen an dem faden Leben denn aufmuntern oder reizen!“

„Lach! das eingeredete dumme Zeug, an das du ja selbst nicht glaubst, Hans! Das Leben ist gar nicht fad, ihr seid es, weil ihr das für „matt“, „schid“ und was weiß ich was, haltet, wenn ihr tut, als ob ihr aus lauter Langeweile zusammengekauert wäret! Daß du richtig auch was abbekommen hast von der Wido-

heit, ist großartig! Das hat dir gerade noch gefehlt! Aber hier darfst du die Maske doch abnehmen und einmal wieder der alte liebe Kerl sein! Ich verrate es gewiß niemand, daß du noch anständig reden kannst, ohne zu näseln, und wirklich herzlich, herzlich lachen. Denkst nicht daran, wie vergnügt wir da drin in dem alten Speisesaal immer waren...“

Unwillkürlich hatte Hans seine nachlässige Haltung aufgegeben und sein Ton klang fast warm, als er mit einem leichten Kopfnicken sagte:

„Ah so, in die Sonne hast du gesehen? Darum taten dir die Augen weh! Ja, Hebe, das ist schon so, wenn man lange ins Helle schaut, erscheint einem hinterher alles schwarz. Damals konnte ich noch lachen! Glaubst du's, Hedwig, ich hab's wirklich selber verlernt!“

Hedwig gab erst keine Antwort, dann mit einem plötzlichen Einfall, fragte sie ganz unvermittelt:

„Sag! mal, Hans, hattest du was mit Minni? Sie schreibt auch gar nicht, und du bist doch schon eine Woche hier!“

„Nein!“

Hans stand auf, und Hedwig den Rücken sehnend, rief er nervös Blätter von den Geiranten und warf sie zu Boden.

Hedwig lehnte sich in ihren Stuhl zurück, kreuzte die Arme und sah dann mit halbgeschlossenen Lidern zu dem Bruder hinüber:

„Lach! doch den armen Esen, der kann ja nichts dafür!“

„Wofür?“ fragte Hans brüst, ohne sich umzuwenden.

„Daß ihr euch zerlitten habt, du und Minni!“

„Wir haben uns gar nicht —“

„Nicht? Dann ärgert dich wohl das?“

„Weil — weil —“

„Weil du ein Kind bist, Hans!“ Hedwig stand auf und an den Bruder herantretend, legte sie den Arm zärtlich um seinen Hals: „Weil du deine alten Schwestern gar nicht sagen mußt, wenn du mich willst, sie weiß ohnehin alles. Warum wehrst du dich denn gegen deine Liebe. Hans, sei doch froh und glücklich darüber! Du darfst es ja! Eine so dauerhafte Liebe! Minni ist dir schon als kleines Mädchen nachgelaufen!“ sagte sie mit einem Anflug von Heiterkeit.

„Ja, als kleines Mädchen! Aber jetzt hält und quält sie mich und nimmt nichts ernst,“ kam es trozig von seinen Lippen.

„Weißt du nicht, Hans, daß im Frauenleben manchmal bitteres Weinen steht?“ „Rire autant de pleurer“ sagt der Franzose. Dich, so wie du jetzt bist und dich gibst, kann man doch kaum ernst nehmen. Du bist unmännlich, oberflächlich, verträcht. Du bist nichts, willst nichts, arbeitest nichts. Du gehst spazieren, trägst die neuesten Krawatten, auch wenn sie noch so hässlich sind, bist affektiert und — sie leuchtet — „pumpt alle Welt an. Ich glaube, du kannst nicht einmal mehr eine Zeitung ordentlich lesen!“

„Aber, Hebe, Hebe, so wie ich bin, bin ich doch nur geordnet, um das dumme Quälen los zu werden. Absolute Würstlichkeit nach innen und außen, das erkeime mir jetzt als das einzige, erstrebenswerte Ziel. Was soll ich tun? Ich habe die Minni unheimlich lieb, aber sie ist reich und ich bin ein armer Teufel, ein adliger Schreiber, sonst nichts! Ich bin zu stolz, um bloß der Mann meiner Frau zu sein! Ich laß mir nicht nachgehen, ich hätte darauf spekuliert, sie muß fertig werden mit der dummen Liebe, wie's immer geht!“

„Und das will ein „moderner“ Mensch sein! Aber Hans, das ist ja lauter Unfug! Du hast Minni gern,

schon am 1. April, die 1000 Brandstätten des Jahres in der Großstadt. Uniformen, glänzenden und praktisch zugleich, Kopfmästen, die in den Rauch lauchten lassen... Brandstätten, Wagenmodelle, Nachbauten... Man sieht sich so sicher in diesem Arsenal des Krieges der Elemente, man hält die Feuerversicherungs-Police für unnötige Ausgabe und vergißt ganz, daß erst jetzt wieder in New York ein Fabrikbau abbrannte, mit 44 verstorbenen armer Arbeiterinnen.

Schweres Eisenbahnunglück in Jütland.

Der Kopenhagener Expresszug entgleist. 16 Tote und 70 Verletzte.

Der von Kopenhagen Sonntag vormittags nach Esbjerg abgegangene Expresszug, der mit Reisenden nicht gefüllt war, die nach Hamburg und England wollten, ist nachmittags bei Bramminge, zwei Stationen vor der Hafenstadt Esbjerg, entgleist. Er wurde von zwei Lokomotiven gezogen, von denen die eine umfiel, während die zweite den Bahndamm hinunterstürzte und die folgenden acht Durchgangswagen mit sich in die Tiefe riß. Die meisten Wagen gingen dabei in Trümmer.

Unter den bei dem Unglück umgekommenen befinden sich, wie amtlich festgestellt ist, fünf Deutsche. Unter den Verletzten ist auch der Kopenhagener Arzt Professor Pauli. Seine Gattin befindet sich unter den Toten. Ferner hat der bekannte dänische sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sabroe den Tod gefunden. Seine Leiche ist jenseits verstreut. Auch die anderen Reichen sind bis zur Unkenntlichkeit entstellte. Mehrere Schwerverletzte starben auf dem Transport nach Esbjerg. Vom Zugpersonal ist niemand verletzt. Die Unglücksstätte bot einen furchtbaren Anblick. Der ungeheure Trümmerhaufen war von einer jammernden Menschenmenge umringt, die nach ihren Angehörigen suchte. Ein Bahndienstleiter des Zuges erzählt über das Unglück: „Wir besaßen uns ungefähr einer Kilometer westlich von Bramminge, als plötzlich unser Wagen hin und her zu schütteln begann, als ob wir über unebenes Straßenpflaster fuhren. Gleich darauf erfolgte die Katastrophe: Wagen und Passagiere bildeten ein furchtbares Durcheinander. Viele Passagiere waren unter Trümmern begraben und stießen herzerregende Hilfs- und Magerufe aus. In dem ersten Anblick, zu dem die Beamten sich Zutritt verschaffen konnten, lagen ein Herr und eine Dame als Leichen, während einige andere, mehr oder weniger schwer verwundet, um Hilfe riefen. Einer der ersten aus den Trümmern befreiten Passagiere war ein Mulatte, dem ein Bein abgerissen war.“

Ein unverletzt gebliebenes deutsches Dienstmädchen ging weinend umher und suchte nach ihrer Herrschaft. Sie fand schließlich ihren Herrn als Leiche und die Herrin mit ihrem Knaben als Verletzte vor. Frau Professor Pauli waren beide Beine abgerissen. Bevor der unglückliche Frau starb, konnte sie noch von ihrem verletzten Mann, dem Professor Pauli von der Kopenhagener Landwirtschaftlichen Hochschule, Abschied nehmen, wobei sie dem Gatten ihren Ehering überreichte.

Der dänische Verkehrsminister hat unverzüglich alle Maßregeln ergriffen, um die Ursache der Katastrophe aufzuklären. Es darf als feststehend angesehen werden, daß das Personal keine Schuld an dem Unglück trifft. Seit dem Unglück bei Gentofte bei Kopenhagen im Jahre 1897, wobei es 40 Tote und 70 Verwundete gab, ist die Katastrophe von Bramminge das erste große Eisenbahnunglück in Dänemark. Der Schaden, der durch die Katastrophe bei Esbjerg angerichtet wurde, wird auf weit über eine Million Mark geschätzt.

Luftschiffahrt.

—Leutnant Joly, der aus dem Fluge Königsberg—König eine Zwischenlandung in Döberitz vornahm, ist um 7 Uhr 20 Minuten morgens auf dem Truppen-

übungsplatz gestartet und um 11 Uhr 30 Minuten glatt in Köln gelandet. Er und sein Passagier Hauptmann Dins wurden von den zum Empfang anwesenden Kölner Fliegeroffizieren mit Jubel begrüßt und zu



Bürgermeister Trömel.

Der in die Fremdenlegion eingetretene frühere Bürgermeister von Wiesbaden, Trömel, wird in den nächsten Tagen freigelassen werden. Ein amtliches Eingreifen von deutscher Seite ist zwar nicht erfolgt, da hierfür keine Rechtsgründe vorliegen; doch der französischen Regierung scheint das öffentliche Interesse, das der Fall Trömel hervorgerufen hat, für das Verbleiben des ehemaligen Bürgermeisters in der Fremdenlegion hinderlich zu sein. Obwohl Trömel seinen Dienst als Soldat ordnungsmäßig verrichtet hat, ist er vor einigen Tagen nach einer kurzen ärztlichen Untersuchung als „geistig angegriffen“ in das Garnison-Hospital von Saïda gebracht worden. Die Untersuchung war eigentlich nur formeller Natur, und man hat sich zu dieser Maßnahme offenbar durch die früheren Gutachten der deutschen Ärzte über Trömels Geisteszustand veranlaßt gesehen. Da ein „geistig Minderwertiger“ als Soldat auch in der Fremdenlegion keinen Dienst tun darf, dürften aus noch einige Formalitäten zur Entlassung Trömels zu erledigen sein. Die Freilassung Trömels ist in jedem Falle die beste Erledigung der für alle Beteiligten sehr peinlichen Angelegenheit.

ihrem glänzenden Erfolg beglückwünscht. Die Flieger haben die etwa 480 Kilometer lange Strecke in vier Stunden 10 Minuten zurückgelegt und damit eine Leistung erzielt, die sich ebenbürtig den Flügen der berühmten französischen Flieger an die Seite stellt.

—Der bekannte Flieger Oberingenieur Helmuth Girth ist um 3 Uhr 50 Min. früh mit einem Passagier,

dem Ingenieur Olte, auf einer Albatros-Taube zu dem größeren Abenlandflug in Johannisthal-Ablerhof einem größeren Abenlandflug in Johannisthal-Ablerhof aufgestiegen und in Mannheim um 8 Uhr 45 Min. glatt gelandet. Mit diesem Distanzflug bewirkt sich Girth um den großen Preis der National-Flugpende, der eine Prämie von 15 000 Mk. für die längste zwischen Sonnenaufgang und -untergang durchflogene Strecke vorsieht. Der bewährte Flieger hat zu der über 500 Kilometer in der Luftlinie betragenden Strecke Johannisthal-Ablerhof—Mannheim nicht ganz fünf Stunden gebraucht und damit ein sehr gutes Resultat erzielt, das noch erheblich günstiger ausgefallen wäre, wenn Regen und böige Winde die Geschwindigkeit nicht erheblich beeinträchtigt hätten.

Anpolitischer Tagesbericht.

Kaufschwitz. Den Kaiser zum Erben eingeleitet hat der vor einigen Tagen verstorbene Gutsherr Herrmann Knorr. Sein Testament über sein auf eine Million Mark geschätztes Vermögen hat bei den Hinterbliebenen große Überraschung hervorgerufen. Die Frau des Verstorbenen soll nur ihr in die Ehe eingebrachtes Gut und außerdem jährlich 800 Mk. Zinsen erhalten. Von der Frau und den Anverwandten sind Schritte unternommen worden, um das Testament anzufechten. Kinder waren in der Ehe nicht vorhanden.

München. In voller Uniform seines Regiments und mit fünfzig scharfen Patronen ist auf der Flucht ein deutscher Fremdenlegionär, von Triest kommend, auf der Durchreise nach seiner badiſchen Heimat in Traunstein (Oberbayern) angekommen. Der Fliehling erzählt, daß er vor vier Wochen vom 2. Regiment der Fremdenlegion aus Algier geflüchtet sei und nach 25 tägiger Fußwanderung ein österreichisches Schiff erreicht habe, das ihn nach Triest brachte.

Selentirchen. Auf der Beche „Zollverein“ stürzten infolge Bruches eines Dampftröbels drei Schloſſer aus dreißig Meter Höhe ab. Zwei wurden durch den ausströmenden Dampf bis zur Unkenntlichkeit verbrannt und starben auf dem Wege zum Krankenhaus. Der dritte kam wie durch ein Wunder ohne jede Verletzung davon.

Sagenau (Schl.). Ein geheimnisvolles Attentat hat die Einwohnerschaft von Winterhausen in Aufregung versetzt. Der dort wohnhafte Landwirt Süh wurde in einer der letzten Nächte durch einen scharfen Knall aus dem Schlafe geschreckt. Als er das Bett verlassen, erfolgte ein zweiter Knall, gleichzeitig wurden die Fensterheben zertrümmert, die Vorhänge entzündet, sowie die Zimmerbede und der Kronleuchter zerstört. Mit Mühe und Not gelang es dem Erschrockenen, das im Entstehen begriffene Feuer zu löschen. Bei den Nachforschungen nach der Ursache der Explosion fand Süh in seinem Zimmer zwei eiserne Nägel, die mit Sprengpulver gefüllt und verstopft waren, und die der Täter vermutlich zum Zerspringen bringen wollte. Die Entzündung der Ladung war offenbar außerfaß des Hauses mit einer Zündschnur vorgenommen worden. Der oder die Täter sind im Dunkel der Nacht unerkannt entkommen.

Budapest. In Süd-Ungarn sind infolge von Hochwasser mehrere Bergwerke vorgekommen. In Boedete sind 190 Häuser, in Jialob 30 Häuser eingestürzt. Überall bilden sich große, mehrere Fuß umfassende Erdbeulen, die die übrigen Häuser dieser Orte gefährden. Auch in vielen andern Dörfern sind mehrere Gebäude infolge der Unterwühlungen eingestürzt.

Tosio. Das Torpedoboot „Sabinome“ ist im Taifun auf der Reise von Formosa nach den Fischer-Inseln bei Südformosa gestrandet. Das Schiff, das in zwei Hälften zerbrochen und gesunken ist, ist vollständig verloren. Auch die Armierung konnte nicht gerettet werden.

und willt nichts von ihr wissen, weil sie Geld hat! Wunderberg, umgekehrt war's ja nicht schön, aber verstehen würde ich's. Anstatt im Kampf gegen dein Gefühl ein Gel zu werden, erlinge dir doch lieber eine Position, mache dein letztes Examen, nütze deinen Namen und deine Bekanntschaften aus, und zeige, daß du ein ganzer Kerl bist! Das ist vernünftig!“

„Aber Hedwig, wenn Minni nun selbst glaubt —“

„Was glaubt sie denn selbst? Minni ist viel zu klug, und hat, ganz mit Recht, eine so hohe Meinung von sich und hoffentlich auch von dir, um —“

„Beit aber das gerade Gegenteil“, unterbrach sie Hans erregt.

„Ja, Liebster, so wie du jetzt bist! Es geht ihr eben wie hier — sie kämpft gegen ihr Gefühl! Die Schuld liegt an dir, Hans, raff dich auf — still, der Papa!“

Der Oberst schritt ziemlich erregt durch das Speisezimmer, die Postkutsche in der einen, einen gemieteten Brief in der andern Hand. Mit kurzen, hastigen Schritten kam er auf die Veranda.

„Mama noch nicht auf? Natürlich, schliefst noch.“

„Gut! Was sagst ihr nun zu Egon? Es ist unerträglich — unerträglich!“

„Mit Recht ließ sich der Oberst in einen Sessel fallen.“

Die Geschwister sahen ihn fragend an.

„Schieb er?“

„Natürlich! Schreibt er! Dumme Frage, woher willst du denn! Er schreibt, daß er Hochzeit macht. Interessant, was?“

„Mit einem hübschen Mädchen suchte er in dem Hotel. Hans war hinter ihn getreten und sah ihm über die Achsel. Sie achteten beide nicht auf Hedwig, die aufgestanden war und sich an das andere

Ende der Veranda gekniet hatte. Keiner sah, wie schwer und mühsam das Mädchen die wenigen Schritte gemacht, keiner bemerkte ihre gebrochene Haltung. Zum ersten Male heute fragte, daß ihr der Gedanke gekommen war, sie könnte Egon ganz verlieren, und nun war die Taillage so rasch gelöst. Was hatte da, ganz tief in ihrer Seele, vor ihr selbst verborgen, für ein irdisches Hoffen gelebt, daß es jetzt so leer in ihr war, so, als wäre alles, alles ausgebrannt! Wie aus weiter Ferne schlug die Stimme des Vaters an ihr Ohr:

„Er kann's nicht erwarten! Angebot einmal für dreimal! Es ist fast unglücklich! Räst ein Jahr nichts von sich hören, und dann auf einmal eine vollendete Taillage! Fragt niemand, meldet keine Verlobung nicht — einfach heiraten! Das wird eine schöne Dummheit sein!“

„Mein Gott, heiraten ist ja an und für sich Dummheit genug“, meinte Hans gleichmütig, sich eine Zigarette zündend. Er tat, als vertriebe ihn die Sache kaum.

„Mir kann's aber nicht gleichgültig sein“, erwiderte der Oberst gereizt, „wenn ein Mädchen irgend eine — nicht der geringste Abbel! Eure Mutter natürlich, die hatte sich ja immer eingebildet, daß Egon die Hedwig...“

Er sprach den Satz nicht zu Ende, denn Hedwig schob jetzt geräuschvoll ihren Stuhl zurück und ging, ohne ein Wort zu sprechen, in den Park hinunter. Der Oberst drehte sich überrascht nach ihr um, und lehnte sich dann über die Brüstung, um ihr etwas nachzurufen, aber E — sagte ihm am Arme:

„Daß sie doch in Ruhe, Papa, verlaßt ihr Part-geheim nicht noch mehr!“

„Partgeheim?“ Der Oberst sah Hans ganz verblüfft an. „Wieso denn? Ich hätte doch gar nichts dagegen gehabt, daß sie Freiſrau von Vöhla wird!“

Hans gab keine Antwort.

Sieben kam Frau Regine durch den Speisesaal; er wollte den neuerlichen Erörterungen der Eltern aus dem Wege gehen, und so schritt auch er langsam in den Park hinaus. Er ging zu seinem Lieblingsplatz, einem kleinen, dichten Tannenbestand, hielt aber plötzlich inne, da er etwas Bistres durchschimmern sah. Vordichtig trat er näher. Da lag Hedwig zusammengesunken auf der Holzbank, die Hände trampfhaft verhängen, und starrte vor sich hin. Es lag ein trostloser Schmerzensausdruck auf ihrem blassen Gesicht, und ein paar schwere Tropfen rollten langsam über ihre Wangen.

Hans' erster Impuls war, auf sie zuzutreten, sie trösten. Aber zur rechten Zeit besann er sich, und so leise als er nur konnte, entfernte er sich. Das arme Ding! Daß sie Egon lieb hatte, wußte er, daß es aber so tief lag, überausste ihn. Armes Ding! Aber sie hat Charakter, um sie ist mir nicht bange,“ dachte er, „sie ist stark! Wenn ich ihre Kraft hätte!“

4.

In Vöhla ging alles im alten Gleise. Täglich gab es noch endlose Debatten zwischen dem Oberst und Frau Regine, die diesmal ausnahmsweise ganz der Meinung ihres Mannes war, und sich über Egons „Nüchternheitslosigkeit“ nicht beruhigen konnte. Daß er auch ihr durch seine unerwartete Heirat eine liebe, lang gehegte Hoffnung zertrüßte, besaß sie wenigstens Takt genug, nicht auszusprechen.

Hans und Hedwig nahmen selten Teil an den Unterredungen der Eltern, sie hatten neustens die Gewohnheit angenommen, sich gleich nach den Mahlzeiten zurückzuziehen. Was sollten ihnen die ewigen Erörterungen des Unabänderlichen!

22.12 (Fortsetzung folgt.)

Den ächten

Kornfrank

gibt es nur in den hellgrünen Paketen mit den dunkelgrünen Bändern,
niemals lose!

3 F



Freitag früh:
Frische Schellfische
Pfund 25 Pf.
H. Mohr.

Gesucht zu Mitte August ein fin-
derliebes

Hausmädchen,
das nähen kann, nach Berliner Vorort.
Zu melden bei

Frau Ober-Ingenieur Schief
3. St. Mellungen, Pindentluft.

vom
30. Juli

Wohlfeile Wochen

bis
10. Aug.

Sämtliche Sommerartikel

zu herabgesetzten Preisen.

Besonders billige Schürzentage

in Wirtschafts-, Träger- u. Tändelschürzen

Ia. Kinderschürzen von 50 Pf. an

Ia. Stickerie-Untertaillen von 75 Pf. an

Ia. Gummi- und Sammetgürtel von 90 Pf. an.

J. Lorge's Nachf. Inh. Alex. Friedmann

Obergasse.

Jungfrauen-Verein.

Es wird erwartet, daß alle Mitglieder
sich an dem am nächsten Sonntag
Nachm. 2½ Uhr in Neumorschen statt-
findenden **Missionsfest** der Klasse
Spangenberg beteiligen.

Zusammentritt am Bahnhof 1½
Uhr. Von da mit der Bahn oder zu
Fuß nach Neumorschen.

Der Vorstand.

Gemischter Chor

„Liederkränzchen“

Morgen - Donnerstag - ½9 Uhr

Lebungsstunde.

Hauptprobe mit Klavierbegleitung.
Vollständige Beteiligung wird er-
wartet. **Der Vorstand.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 10 Uhr
unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Martha Jacob

nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im 71.
Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Johs. Jacob nebst Frau und Kinder.

Spangenberg, den 29. Juli 1913.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. August, nachmittags
2 Uhr vom Trauerhause, Jägerstraße 71, aus statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Mittag 1 Uhr
unsere einzigen, innigstgeliebten und hoffnungsvollen Sohn,
Bruder und Schwager

Albert Hartmann

im 24. Lebensjahre nach langen schweren Leiden zu sich
in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen an in tiefer Trauer

Rudolf Hartmann u. Angehörige.

Spangenberg u. Cassel, den 30. Juli 1913.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 2. August, nach-
mittags 2 Uhr statt.

Hühneraugen - Operationen

sowie

Schneiden eingewachsener Nägel

Johannes Schaub

Neustadt 44.

Kursbericht des Hessischen Bankvereins A.-G. Abt. Mellungen
am Markt 69, Tel. 25.

	vom 21./7.	vom 28./7.		vom 21./7.	vom 28./7.
Diskont der Reichsbank	69/0	69/0	4% Frankfurter Stadtanl.	96.30	96.20
London vista	20.47	20.465	4% Meim. Hypoth. inf. 1922	95 1/2	95 1/2
kurz	20.435	20.435	4% Br. Bodentr.-Hft.-Bf.	95 1/2	95 1/2
Paris vista	81.10	81.05	unkündbar 1922	95	95
Wien kurz	84.525	84.50	4% Preuß. Hyp.-Hft.-Bf.	95	95
4% Reichsanleihe inf. 1925	98.60	97.90	unkündbar 1922	95	95
3 1/2% do.	84.50	84.60	4% Pr. Bodentr.-Hft.-Bf. inf. 1922	95	95
3% do.	74.20	74.20	4% Hamb. Hyp.-Bf. = 1921	95	95
4% Preuß. Konfols inf. 1925	98.60	97.90	4% Obl. der Großen Cass.	98	98
3 1/2% do.	84.50	84.60	Straßenbahn	97 1/2	97 1/2
3% do.	74.20	74.10	4% Hertulesbahn-Oblig.	97 1/2	97 1/2
3% Hess. Staatsanleihe	72.50	72.50	(gesichert durch 1. Hyp.)	100.80	100.10
3 1/2% Cass. Landesstr. S. 16	86	86	5% Gewerksch. Bursch.-Obl.	99	99
3 1/2% do.	86 1/2	86 1/2	(gef. d. 1. Hyp.) rückz. 108%	97	96
3 1/2% do.	87 1/4	87 1/4	4 1/2% Salzmänn Hyp.-Obl.	94.50	94.20
4% do.	97 1/2	97 1/2	4 1/2% Chinesen von 1893	90.10	90.30
unkündbar 1914	97 1/2	97 1/2	4 1/2% Japaner	90 3/4	91.40
Cass. Landesstr. S. 23	97 3/4	97 3/4	4% Österreich. Kronenrente	81.90	81.80
unkündbar 1916	98 1/4	98 1/4			
Landestr. S. 24	98 1/4	98 1/4			
Landestr. S. 25	98 1/4	98 1/4			

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugend-
frisches Aussehen und blendend schönen
Teint, der gebrauche

Stedenpferd = Seife

(die beste Eukalyptus-Seife)
à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und
sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei:

**Apotheker Woelm.
Georg Schaub.**

**Scheuere
mit
Henkel's
Bleich-Soda.**

**Arbeiter-
Verein**

**Turn-
„Jahn“**

Gasthaus z. Grünen Baum
Sonntag, den 3. August

von nachmittags 3 Uhr ab

öffentliche

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Gastwirt Val. Siebert.

Coursbericht

des Bankgeschäfts
Gebrüder Zahn, Cassel
Lutherstraße 3. Brief. Geld.

3 1/2% Preuß. Consols	—	84 1/4
3% Preuß. Consols	—	—
3 1/4% Landes-Credit-	—	—
Cassen-Obligationen	—	—
3% Landes-Credit-Cassen-	—	—
Obligationen	—	—
4% Landes-Credit-Cassen-	—	—
Obligationen 20	—	—
3 1/2% Landes-Credit-Cassen-	—	—
Obligationen 21	—	—
4% Landes-Credit-Cassen-	—	—
Obligationen 25	—	—
3 1/2% Casseler Stadt-Obl	98 1/4	—
4% do.	—	—
4% Preuß. Boden-Credit-	—	—
Bausparbriele	95 1/2	—
4% Schwarzburg-Hypoth.	—	—
Bausparbriele	95.60	—
4% Russ. staatl. garant.	—	—